Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis: durch die Boten: das Vierteljahr 2,25 M.; für 1 Monat 75 Pfg., einschl. Traggeld; durch die Post vierteljährlich: am Postschalter abgeholt 2,— M., ins Haus gebracht 2,42 M.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Waelde in Gummersbach.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

70. Jahrgang.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Anzeigenpreis: die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken (Inh.: Otto Waelde) in Gummersbach.

Amtlicher und General-Anzeiger der Bürgermeistereien Gummersbach, Bergneustadt-Stadt, Bergneustadt-Land, Drabenderhöhe, Gimborn, Marienberghausen, Marienheide, Nümbrecht, Ründeroth und Wiehl.

№ 87. | Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. | Montag, den 15. April | Schluß der Anzeigen-Annahme: für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, „ größere „ Tags zuvor abends 5 Uhr. | 1907.

& Nicht umsatteln.

Wie schon mehrfach hervorgehoben worden ist, fehlt es heute nicht an Politikern, die den Karren der Reichsfinanzreform in ein recht schnelles Tempo bringen möchten und als den besten Kutscher für diese mühevolle Fahrt den Kolonial-Direktor Dernburg ansehen. Seiner Vergangenheit als Bank-Direktor nach ist Bernhard Dernburg ja eine gegebene Persönlichkeit für diesen Posten, obwohl an und für sich noch lange nicht gesagt ist, daß ein ausgezeichneter Finanzmann auch ein vortrefflicher Finanzminister werden muß. Immerhin kann man nach der von dem heutigen Kolonial-Leiter gezeigten Energie und Einsicht wohl annehmen, daß er auch als Reichs-Schatzsekretär seinen Mann stehen würde, aber wir denken doch, Herr Dernburg unterläßt ein Umsatteln, und die, welche ihn dazu veranlassen möchten, halten am besten — auf gut Deutsch gesagt — den Mund. Es kommt bei solchem Wechseln des Amts oder Berufs in der Regel nichts Großes heraus, und selbst hervorragend tüchtige Leute können nicht alles leisten. Ein Beispiel für das Unerquickliche bei solchen Aenderungen bietet der einstige Leiter der Reichspost und spätere preußische Landwirtschaftsminister von Podbielski. Als Post-Chef brachte er wertvolle praktische Neuerungen, als Minister für Landwirtschaft hat er sich der letzteren in tatkräftiger Weise angenommen, aber Freude hat er am Ende doch nicht viel davon gehabt, daß er von der Reichspost zur landwirtschaftlichen Verwaltung ging. Besonders Männer, die ursprünglich dem politischen Parteileben fern gestanden haben, und das gilt für Podbielski, wie für Dernburg, tauschen bei solchem Wechsel keinen Vorteil ein; sie bleiben am besten auf dem Posten, auf dem sie sich zuerst hervorragend bewährten und die Aufmerksamkeit auf sich lenkten.

Deutscher Reichstag.

§ **Berlin,** 14. April.

Nach der bedeutsamen Rede des Staatssekretärs Graf Posadowsky am Donnerstag scheint bei den Reichstagsabgeordneten das Interesse für die weitere Debatte über den Etat des Reichsamts des Innern zunächst etwas abgeflaut zu sein. Während eines großen Teils der Reichstagssitzung am Freitag waren mehr Abgeordnete außerhalb des Sitzungssaales, als in ihm. Auch Graf Posadowsky war zu Beginn der Sitzung nicht anwesend und erschien erst um 2 Uhr. Er hatte damit allerdings nicht viel versäumt, denn die Ausführungen des Abg Paasche-Potsdam, der zuerst sprach, bargen keinerlei weltbewegende Gedanken. Herr Pauli war auch nicht so in seinem Fahrwasser wie sonst, wenn er gegen seinen speziellen Gegner, den Abg. Zubeil, polemisiert. Trotzdem sprach er eine Stunde lang. Seine Rede richtete sich hauptsächlich gegen die Sozialdemokratie und bestand ferner aus der lebhaften Begründung seines Antrags auf Aenderung der Bestimmungen des Unfallversicherungsgesetzes betreffs Ansammlung des Reservefonds. Natürlich suchten die Polen auch den Etat des Reichsamts des Innern wieder zu benutzen, um sich als die verfolgte Unschuld hinzustellen und die Leiden des „polnischen Versuchskaninchens" in grellen Farben zu schildern. Abg. Brejski unternahm dies mit solchem Geschick, daß er vom Präsidenten zur Sache gerufen werden mußte. Herr Brejski scheint der deutschen Sprache noch nicht ganz mächtig zu sein. Denn er leistete sich u. a. folgenden Satz: „Das Gespenst vom sozialdemokratischen Zukunftsstaate, das der Reichskanzler an die Wand gemalt hat, steht bei uns schon fix und fertig da." Man konnte es den Abgeordneten nicht übelnehmen, daß sie vor einem fertigen Gespenst die Flucht ergriffen. Der Saal hatte sich bei dieser Rede fast vollständig geleert, auch Graf Posadowsky war wieder verschwunden.

Das Bild änderte sich sofort, als der Abgeordnete Stresemann das Wort ergriff. Die Abgeordneten strömten in den Saal zurück und folgten aufmerksam den sachverständigen Darlegungen des nationalliberalen Redners. Abg. Stresemann hat in dem industriereichen Sachsen so recht die Gelegenheit gehabt, die Wirkung der sozialpolitischen Gesetzgebung zu beobachten. Seine Bemerkung, daß die Niederlage der Sozialdemokraten bei den letzten Reichstagswahlen durch die allmählich durchgedrungene Erkenntnis der großen Massen verursacht ist, daß die bürgerlichen Parteien in Deutschland sehr viel für die Arbeiter getan haben, viel mehr, als in anderen Ländern geschehen ist, verdient dabei die gebührende Beachtung, wenn die Sozialdemokraten auch heftig dagegen Widerspruch erhoben.

Aber mit der Fürsorge für die Arbeiter allein durch Schutzgesetz erschöpft sich die Aufgabe der Sozialpolitik noch nicht, sie muß zugleich auch „gelernt sein von dem Gedanken, daß der Arbeiter ein lebendiges Interesse daran hat, daß die Industrie als solche in die Höhe kommt, und daß schließlich eine Mittellinie gefunden wird, auf der die Interessen von Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich vereinigen. Diesen Gedanken führte Abg. Stresemann in fesselnder Weise näher aus. Die Voraussetzung einer zentralisierten Industrie, auf der vorgestern Abg. Naumann seine Deduktionen zum Teil aufbaute, kann Herr Stresemann nicht als vorhanden anerkennen, wenigstens trifft sie für Sachsen absolut gar nicht zu. Sehr interessant waren auch die Ausführungen des Redners über die augenblickliche wirtschaftliche Lage, über die Weltkonjunktur. Im Anschluß an seine Betrachtungen darüber empfahl er die Förderung des Exports durch Unterstützung der von den industriellen Verbänden geplanten Errichtung einer Zentralauskunftsstelle für Fragen der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie, also einer Reichshandelszentralstelle und der Schaffung einer gewerblich technischen Reichsbehörde als einheitliche Vertretung der reichsbehördlichen und reichsgesetzlichen Vorschriften über Handel und Industrie. Vor einer bureaukratischen Regelung des Heimarbeiterwesens warnte Redner mit Recht, erklärte aber die beantragte Einbeziehung der Heimarbeiter in die Krankenversicherung für einen großen sozialpolitischen Fortschritt. Ferner trat er auch noch warm für die Privatangestellten ein. Redner schloß seine bedeutsame Rede mit der Mahnung, im Interesse des sozialen Friedens überall Tarifverträge abzuschließen, was allerdings nur möglich sei, wenn sowohl Arbeitnehmer wie auch der Arbeitgeber fest organisiert seien. Nach der Antwort des Unterstaatssekretärs Wermuth zu schließen, scheint die Aussicht für das Zustandekommen einer Zentralstelle für Handel und Industrie günstig zu sein.

Nachdem die Abgg. Giesbert und Gamp gesprochen hatten, wurde die weitere Debatte auf Samstag vertagt. Wann der Etat des Reichsamts des Innern mit den dazu gehörigen Resolutionen zu Ende beraten sein wird, ist noch in undurchdringliches Dunkel gehüllt.

Tagesgeschichte.

& **Berlin,** 14. April. Der Kaiser verlieh dem Fürsten von Monaco den Schwarzen Adler-Orden.

§ — Der Herzog von Koburg hatte bis zur Tilgung der Staatsschuld (1919) auf die ihm zustehenden zwei Drittel des Domänenreinertrages verzichtet und sich mit der Hälfte begnügt. Er hat sich jetzt „in Würdigung der Treue und Anhänglichkeit der Bevölkerung" für alle Zeiten mit der Hälfte des Reinertrages begnügt.

§ — Der Präsident des Reichstages, Graf Stolberg, hat für Mittwoch, den 17. April, Einladungen an die Mitglieder des Reichstages zu einem parlamentarischen Abend ergehen lassen.

& — Im Etatsausschuß des Reichstags wurde ein Soldat in der neuen Felduniform vorgeführt. Der Kriegsminister erklärte selbst die Aenderungen. Dann wurde der Heereshaushalt zu Ende beraten.

& — In Sachen der Schiffahrtsabgaben fand nach der Nationalztg. in aller Stille in Berlin eine Besprechung namhafter Repräsentanten mehrerer der wichtigsten deutschen Stromgebiete statt. Man kam zu dem Schluß, zugleich die Aussichten auf Annahme einer Verfassungsänderung im Reichstag und Bundesrat mehr als gering seien, will aber weiter aufklärend wirken und zum Widerstand anregen.

& — Pfuirufe als Majestätsbeleidigung. In einer Wahlversammlung in Zwickau in Sachsen brachte ein Sozialdemokrat die einstige Rekrutenvereidigungsrede des Kaisers zur Sprache. Als er zitierte: „Wenn ich's befehle, so müßt Ihr auf Vater und Mutter schießen", wurden Pfuirufe laut. Gegen mehrere Teilnehmer an der Versammlung wurde deshalb ein Strafverfahren wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet. Das Gericht konnte aber nur einen „Genossen" zu 2 Monaten Gefängnis verurteilen.

bz — Erzbischof Albert von Bamberg, früher Professor der Theologie in Würzburg, der wegen seines Protestes gegen das rot-schwarze Bündnis vom Zentrum noch immer gelästert wird, hat in Nürnberg an die katholischen Gymnasiasten wieder eine bemerkenswerte Ansprache gehalten: Sie sollen keine Bethbrüder werden, nein, frisch und froh solle die Jugend sein; die Jugend wolle sich austoben, und sie solle das auch innerhalb der richtigen Schranken und solle auch die erlaubten Vergnügungen genießen. Der Abend, an dem mir die sämtlichen 28 Korporationen an der Würzburger Alma mater die höchste Ehre erwiesen, die einem akademischen Lehrer von der Studentenschaft zuteil werden kann, nämlich die eines akademischen Fackelzuges, gehört zu den schönsten meines Lebens. Ich werde ihn nie vergessen, bis ich ins Grab sinke. An diesem Abende habe ich die studierende Jugend so recht kennen und lieben gelernt. Durch meine langjährige Tätigkeit als akademischer Lehrer kenne ich, was das Herz eines Studenten durchzieht und habe ein Verständnis dafür . . . Bedenken Sie immer, daß sie den Weg bis zu den höchsten Aemtern und Würden frei haben, daß Sie einst als Beamte über Hunderte, ja Tausende gesetzt sein werden, daß Sie Führer des Volkes werden sollen. Diese Aussicht verpflichtet Sie, einer gründlichen und sorgfältigen wissenschaftlichen Ausbildung und Vorbereitung obzuliegen, damit Sie einst rechte Beamte und gute Vorgesetzte werden, damit Sie dem deutschen Volke und dem deutschen Reiche, dessen Fürsten und Staaten heute so herrlich geeint sind, das so groß in der Welt dasteht und einen so großen Beruf in der Welt hat, einst gute Dienste leisten können."

§ — Englische Blätter hatten behauptet, beim Besuch des deutschen Geschwaders in Skagen seien bewaffnete deutsche Streifwachen gegen die Weisung der dänischen Behörden in der Stadt 24 Stunden unbehelligt marschiert, um die Deutschen in Ordnung zu halten. Demgegenüber wird von dänischer Seite festgestellt, daß 100 deutsche Matrosen sechs Stunden Landurlaub hatten und daß etwa 12 unbewaffnete Leute den Auftrag hatten, sich Verspäteter oder Trunkener anzunehmen. Alles sei streng nach Wunsch der dänischen Behörden vor sich gegangen. Also auch mit dieser Hetzerei war es nichts.

— Hinausgeflogen sind aus der sozialdemokratischen Partei in der letzten Zeit so viele unbotmäßige (d. h. selbständige) Genossen, daß sie bald eine eigene Partei gründen können.

+ **Rom,** 14. April. Eine amtliche Note des Vatikans besagt: „Im Prozeß des Pfarrers Juin soll der Staatsanwalt mehrere Briefe des Staatssekretärs Merry del Val, aus denen hervorgeht, daß der Vatikan mit Hülfe der französischen Katholiken die Reise des Königs von Spanien nach Paris zu verhindern" versucht habe, verlesen habe. Das könne nicht richtig sein. Wenn die Meldung aber doch richtig sein sollte, fordere der Vatikan den Staatsanwalt auf, den Wortlaut der Briefe zu veröffentlichen und deren Echtheit nachzuweisen.

k. **Paris,** 14. April. Dem „Figaro" wird aus Rom berichtet, daß der Bischof von Nizza, Chapon, mit dem Papste eine lange Unterredung gehabt habe, in der er darüber Klage führte, daß die französischen Katholiken den Bischöfen und dem Klerus nur in sehr geringem Maße zu Hülfe kämen. Der Papst habe mit Betrübnis und Erstaunen erfahren, daß man selbst in verschiedenen reichen Diözesen genötigt sein werde, einzelne Pfarrsprengel aufzugeben.

* **Brüssel,** 14. April. Die Kammer nahm nach einer stürmischen Sitzung am Freitag um 5¼ Uhr mit starker Mehrheit das Bergegesetz mit dem von der Regierung bekämpften Amendement an. Alle Minister stimmten dagegen. Nach der Abstimmung erhob sich der Ministerpräsident und verlas namens des Ministeriums eine Erklärung, worin er sagt, daß die Abstimmung gezeigt habe, daß die Regierung auf keine feste Mehrheit in der Kammer mehr rechnen könne und daß darauf die Regierung dem König die Entlassung eingereicht habe. Die Regierung bittet die Kammer, sich demgemäß bis auf unbestimmte Zeit zu vertagen. Man erwartet die Rückkehr des Königs nach Brüssel unverweilt. Man bezeichnet als wahrscheinlichen Ministerpräsidenten den jetzigen Kammerpräsidenten.

+ **London,** 14. April. In Newcastle ist neuerdings ein weiterer großer Fund von etwa 100 000 Mauserpatronen für Gewehre und Pistolen entdeckt worden, die in einem leeren Stalle im westlichen, ärmeren Stadtteil verborgen lagen. Wie es heißt, ist es der Polizei bisher nicht gelungen, den wirklichen Besitzer dieser Vorräte zu ermitteln, man nimmt indessen mit zunehmender Bestimmtheit an, daß Agenten russischer Umstürzler sie aufgekauft hätten. Der Petersburger Berichterstatter der Morning Post behauptet, Grund zu der Annahme zu haben, daß man mit dem Plane umgehe, Finnland militärisch zu besetzen und eine Blockade über die Küste zu verhängen, um die Einschwärzung von Waffen und Munition zu verhindern. Falls der Ge-

---

Manch großer Geist mußt sich verzehren
Und starb vereinsamt, kaum genannt;
Manch kleiner brachte es zu Ruhm und Ehren
Aus gleichem Grund — er war verkannt.

* * *

* Dunkle Mächte.

Roman von C. Mitchell. Autorisierte Bearbeitung von Clara Weffner.

11 (Nachdruck verboten.)

Doktor Hamilton fuhr fort: „Da Sie jedoch bei der Gerichtsverhandlung nichts verrieten, sondern schwiegen, wie kam es denn, daß Sie später bedroht wurden, und durch wen?"

„Ich kann nur die zweite Frage beantworten. Was die erste betrifft, so kann ich nur vermuten, daß die Polizei insgeheim auch heute noch tätig ist, um den Mördern auf die Spur zu kommen, und daß diese sich nicht völlig sicher fühlen. Vor zehn Tagen kam jener Zanakis zu mir in den Laden. Er gab mir keinerlei Erklärung, ich verlangte auch keine. Er überbrachte mir nur den Befehl, London binnen vierzehn Tagen zu verlassen und nach Neapel zu gehen."

„Ah! Das ist also der Grund, der Sie zwingt, alles zu verkaufen, ohne die geringste Rücksicht darauf, wie groß dieses Opfer für Sie ist?"

„Gewiß! Und heute vormittag, nachdem Sie meinen Laden verließen, habe ich ein Angebot angenommen und das Geschäft mitsamt allen Beständen verkauft."

„An ein Mitglied Ihres Bundes?"

„Nein, an einen Landsmann von Ihnen, Herr Doktor. Es ist ein Abschluß auf Treu und Glauben, den ich mir drei Tage lang überlegt habe."

„Und Ihre Pläne für die Zukunft, Herr Cevanci?" fragte Hamilton.

„Deshalb kam ich zu Ihnen, Herr Doktor. Ich habe mir vorgenommen, nicht nach Neapel zurückzukehren. Ich habe triftige Gründe für diesen Entschluß; so lange Zanakis meinen Aufenthalt kennt, ist mein Leben nie sicher. Sobald die Polizei eine Spur der Mörder Garcias findet, bin ich der erste, der stumm gemacht wird — — für immer und ewig."

„Ich stimme mit jedem Ihrer Worte überein", versetzte der junge Arzt entschieden. „Wenn Sie diesem an Sie ergangenen Befehl Folge leisten, dann gehen Sie Ihrem Verderben entgegen."

„Ich bin zu Ihnen gekommen, um Sie um Rat zu bitten. Ich wundere mich nicht, daß man mich verfolgt, aber Zanakis vor Ihrer Tür zu finden, das überraschte mich unsagbar. Er konnte ja gar nicht ahnen, daß ich hierherkommen wollte. Demnach scheint es mir, als ob er Sie überwacht, Herr Doktor."

Hamilton begriff die volle Bedeutung dieser Tatsache. War er bisher ein Gegenstand des Mißtrauens gewesen, so mußte er es doppelt und dreifach sein nach diesem Besuch Cevancis, und letzterer hatte sein Leben mehr denn zuvor aufs Spiel gesetzt, indem er die Wohnung des jungen Arztes gerade zu dem unglücklichen Zeitpunkt aufsuchte, wo beide Männer unter strenger Beobachtung und in dem gefährlichen Bann der geheimen Bruderschaft standen."

„Lassen Sie mich einige Augenblicke nachdenken," hatte Hamilton sich erhebend und im Zimmer auf- und abgehend. Endlich blieb er vor dem Stuhl des Italieners stehen.

„Sie sagten, Sie hätten Ihr Geschäft verkauft? Haben Sie die Kaufsumme schon erhalten?" fragte er.

„Ja, ich trage sie bei mir."

„Und Sie haben Ihr Haus für immer verlassen?"

„Ja. Meine Koffer befinden sich auf dem Charing-Cross-Bahnhof."

„Nun, da müssen sie auch einstweilen bleiben, dort sind sie sicher. Sie dürfen keinen Versuch machen, sie jetzt zu holen. Wenn es mir nun gelingt, sie sicher und unbemerkt aus diesem Hause zu bringen — wollen Sie dann dahin gehen, wohin ich Ihnen rate?"

„Gern, ach von Herzen gern!" erwiderte der alte Mann.

„Sind Sie auf eine Reise nach Schottland vorbereitet? Ich wüßte dort einen sicheren Zufluchtsort für Sie!"

„Ueberallhin — nur nicht nach Neapel," versetzte Cevanci hastig.

„Dann müssen wir uns beeilen. Ein paar Minuten nach neun Uhr geht ein Zug von St. Pancraz nach Edinburgh. Ich werde schnell einen Brief schreiben, den Sie mitnehmen."

Hamilton setzte sich an seinen Schreibtisch und schrieb einige Minuten lang in fliegender Hast. Als er sich wieder nach Cevanci umwandte, hielt er einen Brief in der Hand. „Dieses Schreiben ist an meinen Bruder in Edinburgh gerichtet. Er ist ebenfalls Arzt, er wird Ihnen eine Wohnung in der Nähe seines Hauses besorgen. Das Couvert ist offen, wie Sie sehen. Sie können lesen, was ich geschrieben habe, wenn Sie im Zuge sitzen. Nehmen Sie das, was darin steht, zur Richtschnur und handeln Sie streng danach. Sie treffen gegen sieben Uhr morgens in Edinburgh ein. Gehen Sie direkt vom Bahnhof in meines Bruders Haus — die Adresse steht auf dem Couvert. Schreiben Sie nicht eher an mich, als bis Sie von mir hören. Ich werde Ihnen später durch meinen Bruder Nachricht geben!"

„Wie kann ich Ihnen danken, Herr Doktor? O, wie kann ich Ihnen je danken für die unendliche Güte, die Sie mir, dem Ihnen so Fernstehenden, erwiesen — der ich Ihnen fast ein Fremder bin!" rief Cevanci tief gerührt.

„Sprechen Sie nicht von Dank, Herr Cevanci! Das müßte in der Tat eine armselige Kreatur sein, die einem in so verzweifelter Gefahr befindlichen Mitmenschen ihre Hilfe versagen wollte. Jawohl, verzweifelte Gefahr sage ich! Denn ich bin fest überzeugt, daß Ihre Feinde imstande sind, Sie nach diesem Besuch bei mir noch heute abend auf offener Straße niederzustechen! Was Sie nur heute erzählten, schließt nur eine Kette von Kenntnissen, die ich bereits habe."

Cevancis Antlitz hatte bei den letzten Worten des Doktors einen fast versteinerten Ausdruck angenommen. Der sah deutlich, daß es weniger Furcht vor dem Tode war, als vielmehr das lähmende Bewußtsein, zu jeder Minute von einer unsichtbaren Hand aus dem Hinterhalt bedroht zu sein, was ihn krank und so verstört machte.

„Wenn sie mich auf der Straße niederstechen", murmelte er, an allen Gliedern zitternd, „wie können wir dann das Haus verlassen?"

„Ich habe mir schon einen Plan zurecht gelegt," gab der Arzt in jenem ruhig entschlossenen Ton zurück der trotz Hamiltons Jugend stets tiefen Eindruck und festes Vertrauen bei allen denen hervorrief, mit denen er in Berührung kam. „Trinken Sie noch ein Glas Wein, Herr Cevanci, ich hole indessen meinen Paletot." Er verschwand in seinem Schlafzimmer, und als er wieder erschien, fand er Cevanci bereits in seinen großen Ueberzieher gehüllt, welcher — absichtlich oder unabsichtlich — ausgezeichnet als Vermummung für seinen hagren Körper diente.

„Nun folgen Sie mir", sagte Hamilton. „Ich lasse das Licht absichtlich hier brennen, auf diese Weise ahnt draußen niemand, daß wir das Haus schon verlassen haben."

Er trat auf den Hausflur, Cevanci folgte ihm ängstlich, zitternd in gespannter Erwartung, was nun kommen werde.

Hamilton ging zur Küche.

„Frau Braun", sagte er, „ich möchte den Schlüssel zu dem Hinterausgang haben, der sonst nie benützt wird."

„Na, das ist wirklich ein komisches Verlangen," versetzte die Frau. „Aber Ihnen kann ich vertrauen, das weiß ich." Sie holte den verrosteten Schlüssel vom Nagel und gab ihn Hamilton.

„Ich werde die Tür hinter mir verschließen, Frau Braun, ich komme auch auf demselben Wege zurück. Lassen Sie bitte inzwischen niemand in mein Zimmer, unter keinem Vorwand. Ich habe das Gas brennen lassen und wünsche, daß es brennen bleibt, bis ich wiederkomme. Sollte jemand nach mir fragen, so sagen Sie, ich sei beschäftigt und Sie dürften mich auf keinen Fall stören. Sie haben doch alles verstanden, Frau Braun?"

„O ja, Herr Doktor. Werde alles besorgen, wie Sie es wünschen. Aber es ist doch immerhin merkwürdig."

Hamilton schnitt ihr jedes weitere Wort mit einem kurzen „Gute Nacht, Frau Braun", ab, nickte ihr freundlich zu und verließ die Küche und bald darauf mit Cevanci das Haus.

Draußen herrschte tiefe Nacht. Sowohl der Schlüssel wie das Schloß waren ziemlich rostig. Aber nach einigen Minuten befanden sich die beiden Männer draußen und bis zu den Knöcheln in dem dicken Schmutz eines sehr wenig benutzten schmalen Weges, der ein Stück weiter oben einen rechten Winkel bildete. Als sie die dahinter liegende erleuchtete Straße betraten, befanden sie sich mindestens hundert Meter von dem Hause entfernt, vor welchem ihre Wächter zweifellos noch immer auf dem Posten standen. Dicht vor ihnen war ein Haltepunkt für Droschken. Sie stiegen ein und gelangten nach kurzer Fahrt auf den Bahnhof St. Pancraz.

Es blieb ihnen nicht viel Zeit übrig. Cevancis Billet wurde gelöst und ein Platz in dem ziemlich besetzten Zuge gesucht.

„Wie kann ich Ihnen je danken," flüsterte der Flüchtling bewegt, als er zum letzten Male die Hand seines Wohltäters drückte.

„Ich hoffe, Sie sind endlich in Sicherheit, wich der Arzt aus. „Lesen Sie meinen Brief aufmerksam durch, Herr Cevanci, und handeln Sie streng nach den darin enthaltenen Vorschriften. Führen Sie den Namen, den ich Ihnen darin gebe. Nennen Sie niemandem Ihren wahren Namen — nicht einmal meinem Bruder — bis ich selber ihm ausführlicher geschrieben habe."

Die Coupetüren wurden zugeschlagen. Ein letztes Lebewohl, ein schriller Pfiff, und der Nord-Expreßzug fuhr aus der Halle. Hamilton wandte sich dem Ausgange zu. Hier blickte er auf die große Bahnhofsuhr — die fünfzehn Minuten nach neun zeigte.

„Freitag Abend — ein Viertel zehn — die Zeit der geheimnisvollen Rendezvous!" flüsterte er vor sich hin. Dann hielt er unwillkürlich den Schritt an, um gleich darauf rasch weiter zu schreiten. Er schien einen Entschluß gefaßt zu haben.

„Ja, zum Kuckuck, ich will endlich einmal mehr wissen. Ich trotze allen Gefahren." Damit winkte er einer vorüberfahrenden Droschke und stieg ein.

(Fortsetzung folgt.)

danke ausgeführt würde, werde Schweden, das an finnischen Küstensaum Inseln besitzt, neutral bleiben und Rußland freie Hand lassen.

k. **Petersburg,** 14. April. Der Börsenzeitung zufolge ist in Gatschina ein Telegraphenbeamter Namens Berges verhaftet worden, bei dem ein Revolver, eine chiffrierte Depesche und ein Fahrplan der kaiserlichen Züge gefunden wurden.

§ **Washington,** 14. April. Die amerikanische Delegation für die Haager Konferenz wird aus sieben Personen bestehen und von Choate und General Porter, ehemaligen Botschaftern in London bezw. Paris, geführt werden. Die Delegation wird von einem Sekretär und zwei Sachverständigen begleitet sein.

k **Kapstadt,** 14. April. Der Schulrat in King William Town hat den seiner Kontrolle unterstehenden Lehrern die Annahme von Geldgeschenken verboten, wie sie vom Deutschen Reich durch den Generalkonsul gemacht worden sind. Dies wird als Beispiel der feindseligen Aufnahme der Bestrebung angesehen, das Nationalgefühl der Deutschen in der Kapkolonie wachzuhalten.

* **Peking,** 14. April. Nach einer Meldung der „Times" ist Tang Schau Ji zum Gouverneur von Mukden ernannt worden. Sein Weggang von Peking bedeutet einen ernsten Verlust für die Reformbestrebungen und wird allgemein von den Ausländern sehr bedauert.

§ — Nach einem aus Schanghai hier eingegangenen Telegramm verschlimmert sich die Lage in dem von der Hungersnot betroffenen Gebiet immer mehr. Die zur Verfügung stehenden Mittel reichen zur Hülfe nicht aus. Die Zahl der betroffenen Bevölkerung beträgt zehn Millionen; drei Millionen davon sind dem Hungertode nahe und suchen sich von unreifem Getreide zu nähren. Die Zahl der täglich infolge der Hungersnot Sterbenden dürfte sich auf etwa fünftausend belaufen. Der Kannibalismus beginnt. Eltern tauschen ihre Kinder gegen Nahrungsmittel aus. Der Vizekönig dankte in einem Telegramm für die ausländische Hülfe und erklärte, daß sie den fremdenfeindlichen Bestrebungen entgegenwirke.

Aus unsern Kolonien.

Die Kamerun-Bergwerks-Aktien-Gesellschaft teilt mit: Die Verhandlungen zwischen der Kamerun-Bergwerks-Aktiengesellschaft und der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes sind dem Abschluß nahe, und die Bohrarbeiten im Hinterlande von Duala, die mangels einer rechtlichen Unterlage seit dem Juni 1906 eingestellt werden mußten, sollen wieder aufgenommen werden. Nach neuern Nachrichten sind außer an vorgenannter Stelle in Kamerun weitere aussichtsvolle Petroleumfunde gemacht worden.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechts mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

Gummersbach, 15. April. Das war wieder einmal etwas ganz anderes am Samstag abend — der Unterhaltungsabend zum Besten des Oberbergischen Gebirgsvereins! Um den Finanzen des letzteren — für seine Bestrebungen, den Verkehr in unseren Bergen zu heben durch Anlegung von Wegen, Aufstellung von Ruhebänken, Freilegung und Aufschließung schöner Aussichtspunkte usw. kann er nämlich nie zu viel Geld haben — etwas aufzubessern, war in der Hauptversammlung zu Marienheide i. J. auch eine Lotterie angeregt worden. Voriges Jahr schon war die Sache fertig, die Gewinne waren teils angekauft, teils gespendet, 30 000 Lose harrten des Absatzes, aber der Ziehungstermin, auf den 15. Oktober v. Js. angesetzt, mußte verschoben werden, weil — bis dahin nicht genug Lose verkauft waren. Obwohl man im Oberbergischen im allgemeinen liberalen Anschauungen huldigt, schlägt man sich — das soll nicht etwa ein Vorwurf sein! — gern auf die konservative Seite, sobald es an den Geldbeutel geht. Die schönen Gewinne: Klavier, Kücheneinrichtung, unzählige praktische und wertvolle Haushaltungsgegenstände waren ausgestellt und harrten ihrer Gewinner, aber viele Lose waren noch zu haben und wollten verkauft sein. Da entschloß sich auf eine Anregung des Vorsitzenden des Oberbergischen Gebirgsvereins hin der Vorsitzende unseres Verschönerungsvereins, Hr. Bürgermeister Dr. Barth, die Sache noch einmal kräftig in die Hand zu nehmen. In einer Sitzung, zu der verschiedene Damen von hier geladen waren, wurde die Sache zum Klappen gebracht: Das Resultat mehrerer Zusammenkünfte war der Beschluß, einen Unterhaltungsabend zu veranstalten, durch den eine größere Anzahl Lose an den Mann und auch an die Frau gebracht werden sollte. Und das ist geraten. Unsere heimische Dichterin, Frau Müller-Thiel, wie auch Frau Pastor Langer, beides Damen, die „für so Sachen ein Händchen haben", nahmen sich mit Energie und bekanntem Geschick des Unternehmens an. Frau Müller-Thiel, besonders von der Muse begnadet, verfaßte eigens für den Abend ein Festspiel: „Heimatszauber", und Frau Pastor Langer warb im Verein mit ihr die Damen und Herren zu den Aufführungen und zur Ausführung des vom Herrn Bürgermeister entworfenen Programms. Wochenlang wurde im stillen geprobt und gedrillt, endlich war die Sache fertig. Der Thielsche Saal war am Samstag abend voll besetzt und die zahlreichen Besucher kamen auf ihre Rechnung: Den schönen Genuß und dazu noch zwei Lose oder eins! „Heimatszauber", Festspiel von Frau Müller-Thiel, mit seinen Gnomen, Touristen, dem Berggeist, mit den schönen Gesängen, Elfenreigen usw., schilderte in poetischer Form so recht die Schönheiten und Vorzüge unserer Gegend und verband damit geschickt die Bitte, ein Scherflein zu den Bestrebungen des Oberbergischen Gebirgsvereins beizutragen. Die Aufführung war recht schön und bot bei bengalischer Beleuchtung prächtige Bilder. Lebhaftester Beifall der Anwesenden zeugte, daß das Festspiel sehr gefallen. Dann folgte die Aufführung des Lustspiels „Der kleine Moltke" und des Schwanks „Das Mädchen vom Lande". Beide Stücke besorgten bei den Zuschauern eine andauernde, recht wohltätige Erschütterung des Zwerchfells. Eigenes Vergnügen bot es, in den Schauspielern lauter bekannte junge Damen und Herren zu sehen, die meist mit großem Geschick ihrer Rolle gerecht zu werden suchten. Und vielen gelang das — es ist nicht unsere Absicht, hier Kritik zu üben — recht ausgezeichnet. Donnernder Beifall wurde ihnen zuteil, er war wohlverdient, wie nicht minder die anerkennenden Worte, die nach Beendigung der Theaterstücke Herr Bürgermeister Dr. Barth den Mitwirkenden widmete, gipfelnd in besonderem Danke für Frau Müller-Thiel und Frau Pastor Langer, denen unter allgemeinem Beifall je ein Lorbeerkranz überreicht und ein Hoch ausgebracht wurde. Ein Tänzchen, das flotte Beteiligung fand, reihte sich an und hielt zahlreiche Teilnehmer bis spät über Mitternacht hinaus zusammen. So dürfte der Zweck des Abends vollständig erreicht sein, eine recht erkleckliche Anzahl von Losen ist untergebracht, dem Oberbergischen Gebirgsverein sind hoffentlich zahlreiche neue Freunde gewonnen. Heute ist die Ziehung — wir wünschen viel Glück! × **Gummersbach,** 15. April. Ein neues Lotterieschwindelinstitut hat sich in der „Firma T. Schravelande u. Co. in Arnheim in Holland aufgetan. In gleicher Weise wie die dortigen Firmen F. Haven u. Co. und Münschmeyer u. Co. bildet diese holländische Firma Spielgesellschaften in der preußischen Klassenlotterie und gibt ihren Mitgliedern die Nummern einer Anzahl von Losen auf, an welchen sie beteiligt sein sollen und die angeblich im Depot der Firma bleiben. Die Kriminalpolizei hat nun auf der preußischen Generallotteriedirektion festgestellt, daß die von der Firma aufgegebenen Nummern sich sämtlich in festen Händen von Selbstspielern befinden, also nicht in Arnheim bei der Firma Schravelande u. Co. sein können. Es muß daher vor dieser Schwindelfirma, die mit Hilfe von Agenten ihre Opfer vorwiegend in Deutschland sucht, eindringlichst gewarnt werden. × **Lieberhausen,** 13. April. Diesen Morgen verschied im Krankenhause zu Bergneustadt, wo er Heilung suchte, unser Bürgermeister, Herr Ferdinand Pfeiffer, im Alter von 63 Jahren. Unsere Bürgermeisterei verliert in dem Dahingeschiedenen, welcher Veteran und Ritter des Eisernen Kreuzes usw. war, einen pflichttreuen, pünktlichen Beamten, dessen angestrengteste Tätigkeit stets dem Wohl seiner Gemeinde gewidmet war. Die letzten Jahre suchte ihn eine tückische, schmerzhafte Krankheit heim, der er jetzt erlag. × **Linge,** 14. April. Der Inhalt der Lingesetalsperre beträgt 2 570 000 Kubikmeter; der tägliche Abfluß beträgt 13 500 Kubikmeter. § **Hunsheim,** 14. April. Dienstag wurde hier der Schulamtsbewerber Ernst Torley durch Herrn Bürgermeister Herz aus Denklingen vereidigt und in sein Amt eingeführt. * **Waldbröl,** 14. April. Donnerstag abend ist die Johanna Kamp aus Oberfeinebach im Walde daselbst ermordet aufgefunden worden. Die Recherchen nach dem Täter sind eingeleitet.)(**Waldbröl,** 14. April. Auf dem Viehmarkt am 11. d. waren aufgetrieben: 31 Ochsen, 535 Kühe und Rinder, 96 Kälber und junge Schweine. Der Handel, namentlich in Weidevieh, war ziemlich flott. Es wurden hohe Preise bezahlt. + **Köln,** 14. April. Der Flottenverein hält seine Hauptversammlung heuer in Köln ab. Der Vorsitzende der Kölner Ortsgruppe, Th. Deichmann, hatte die Stadt ersucht, auf ihre Kosten dem Verein ein Festmahl zu geben und den Gürzenich kostenfrei zu überlassen. Das Zentrum protestierte gegen ein Festmahl, da der Verein bei den Wahlen Parteipolitik gegen das Zentrum getrieben habe. Das Festmahl wurde darauf von den Stadtverordneten in geheimer Sitzung Donnerstag mit 18 gegen 16 Stimmen abgelehnt, dagegen der Gürzenich einstimmig dem Verein kostenfrei überlassen. Die „Köln. Volksztg." verrät, daß in der geheimen Sitzung von der bekanntlich sehr schwachen liberalen Mehrheit 7, von der Zentrumsminderheit nur 4 fehlten und der Oberbürgermeister sich der Stimme enthielt; daher konnte das Zentrum seine Rache befriedigen. Mit der Zeichnung eines Garantiefonds von 50 000 M. sowie der unentgeltlichen Hergabe eines Festplatzes für das 1912 geplante deutsche Sängerbundesfest erklärte sich die Stadtvertretung einverstanden. Für Massenquartiere sollen Turnhallen und Schulen unentgeltlich hergegeben werden. * **Koblenz,** 14. April. Der Bund deutscher Tanzlehrer hält hier vom 21. bis 25. Juli seinen diesjährigen Verbandstag ab. × **Zell** a. d. Mosel, 14. April. Unter 157 Bewerbern ist Bürgermeister Rausch aus Much zum Bürgermeister der Stadt Zell gewählt worden. * **Trier,** 14. April. Großfeuer zerstörte in dem Luxemburger Dorfe Hupperdingen sechs Bauernanwesen. k. **Eupen,** 14. April. In einem Wirtshaus an der Landstraße Eupen-Herbesthal hat sich ein junger Mann aus Aachen wegen Nichtbestehens einer Prüfung erschossen. h. **Aachen,** 14. April. Der letzte der Baalser Spielklubs zeigt seine Auflösung für den 30. April an. Die geplante Neueröffnung der Spielklubs in Luxemburg ist, wie gemeldet wird, von der Luxemburger Regierung verboten worden. Der berüchtigtste der Baalser Spielklubs, „Klub International", hat sich in ein Lotterievertriebsgeschäft umgewandelt, dessen Tätigkeit der Vertrieb von Anteillosen nach dem Auslande ist. Die gegen den letztgenannten Klub eingeleitete Strafuntersuchung ist vorläufig eingestellt, da die früheren Gründer inzwischen mit dem erworbenen Vermögen nach dem Auslande geflüchtet sind. — **M.-Gladbach,** 14. April. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Tüllener Gewerbebank, Maschinenfabrikant Felix Tonnar, hat gegen das Urteil der Strafkammer in Krefeld, das auf 10 000 M. Geldstrafe lautete, Revision beantragt. * **Rheydt,** 14. April. Nach Annahme einer neuen Schlachthofordnung von seiten der Stadtverordnetenversammlung sprach Herr Bürgermeister Lehwald in öffentlicher Sitzung den Wunsch aus, daß die hiesigen Metzger die Fleischpreise den gesunkenen Viehpreisen anpassen möchten; besonders das Schweinefleisch stehe im Preise unverhältnismäßig hoch. (-) **Duisburg,** 14. April. In der Woche vom 31. März bis 6. April sind in Alt-Duisburg fünf Erkrankungen und ein Todesfall an Genickstarre gemeldet worden, alle Fälle betreffen Kinder. In Duisburg-Meiderich und Duisburg-Ruhrort ist kein Fall an Genickstarre zu verzeichnen. — **Linden** (Ruhr), 14. April. Eine hier abgehaltene sozialdemokratische Versammlung befaßte sich mit der Maifeier. Nachdem der ursprüngliche Plan, eine Massenkundgebung im Schützenhof in Bochum zu veranstalten, an der Saalverweigerung gescheitert ist, wurde beschlossen, die Maifeier bezirksweise durch öffentlichen Umzug zu begehen. Eine Kommission von sechs Personen wurde damit betraut, die Vorbereitungen zu treffen, jedoch so geheim, daß die Polizei davon nichts erfahre. Ein Antrag, alle diejenigen Genossen, die am 1. Mai arbeiten, mit einer Mark Geldstrafe zu belegen, wurde angenommen. Hierhalten die Polen in letzter Zeit zahlreiche Versammlungen ab. Sie beschäftigen sich mit der Schulpolitik der preußischen Regierung und dem ablehnenden Verhalten des Bischofs von Paderborn wegen der Anstellung von katholisch-polnischen Geistlichen im Lindener Bezirk. In einer Versammlung wurde unter lebhaftem Beifall ausgeführt: Hilft der Bischof nicht, helfen wir uns selbst! || **Münster,** 14. April. Die Kaiserparade des 7. Armeekorps wird zwischen hier und Hiltrup in unmittelbarer Nähe der Stadt stattfinden. (-) **Münster,** 14. April. Wie die Münstersche Zeitung meldet, sind in einem benachbarten Walde der Kaufmann Josef Gerke und seine drei Kinder, zwei Töchter und ein Sohn, erschossen aufgefunden worden. Man nimmt an, daß Gerken seine Kinder und sich in geistiger Umnachtung getötet hat. × **Dortmund,** 14. April. In dem vor den Toren Dortmunds liegenden Dorfe Eving hat sich eine entsetzliche Tat zugetragen. In einem Hause an der Chausseestraße wohnte das Ehepaar Bergmann Gleser mit seinen 5 Kindern im Alter von 8 Jahren bis 5 Monaten. Die Leute waren von den Hausbewohnern seit Montag nicht gesehen worden. Freitag kam die Mutter der Frau Gleser zu Besuch in das Haus; als sie hörte, daß ihre Tochter verreist sein solle, ließ sie die Tür der Wohnung erbrechen. In dem Schlafzimmer bot sich den Eintretenden ein schauriger Anblick, alle sieben Mitglieder der Familie lagen, bis aufs Hemd entkleidet, tot in den Betten, in dem einen das Ehepaar, in dem andern die vier ältesten Kinder, das jüngste lag auf einem Stuhle daneben. Bei allen war der Tod durch Erdrosseln eingetreten. Der Mann hatte die Schnur noch um den Hals, ebenso eins der Kinder. Die ältesten Kinder waren auch mit einer Schnur, die beiden jüngsten durch Eindrücken des Kehlkopfes mit dem Daumen getötet worden. Man nimmt an, daß entweder die Eltern die Tat in gemeinsamem Einverständnis begangen haben oder daß der Mann erst die Frau und dann die fünf Kinder und sich getötet habe, aber bestimmte Anhaltspunkte für die eine oder andere Annahme sind bis jetzt nicht zutage gefördert worden. Die Frau soll sich schon früher mit Selbstmordgedanken getragen haben. Der Mann hat noch bis zum Montag abend auf der Zeche gearbeitet; er galt als ein tüchtiger Bergmann, der auf verdiente. Sein Lohnbuch weist einen Monatsverdienst von 180—195 M. auf. Die Frau soll nicht gut gewirtschaftet haben, weshalb die Leute in Schulden geraten, auch sagt man ihr einen nicht einwandfreien Lebenswandel nach. Die schon in Verwesung geratenen Leichen sind eingelagert worden. Gleser war im Jahre 1879 in Hartmannsdorf in Schlesien geboren. hc. **Dortmund,** 14. April. Die vorliegenden Berichte über die Genickstarre-Epidemie in Westfalen und Rheinland verzeichnen für das erste Drittel des Monats April eine abermalige Zunahme der Epidemie. Die Seuche hat in den letzten zwei Wochen wieder 18 Todesfälle gefordert. Den Hauptanteil an Neuerkrankungen liefern die Kreise Bochum und Gelsenkirchen. * **Solingen,** 14. April. Ein tollwutverdächtiger Hund wurde hier getötet. Der Kadaver des verdächtigen Hundes wurde der Polizei übergeben, die ihn vom Kreistierarzt untersuchen lassen wird. Falls auch der Kreistierarzt Tollwutverdacht für vorliegend erachtet, müßte die Hundesperre angeordnet und der Kopf des Tieres dem Institut für Infektionskrankheiten in Berlin zur Untersuchung eingesandt werden. * **Hagen** i. W., 14. April. Ein schweres Unglück traf gestern nachmittag den Fabrikarbeiter Fritz Ohr von hier, indem ihm auf seiner Arbeitsstelle bei der Firma J. C. Söding u. Halbach beim Stahlsägen ein glühendes Stück Stahl ins rechte Auge flog und dieses so fürchterlich verbrannte, daß in der hiesigen Augenklinik die sofortige Entfernung vorgenommen werden mußte.

Vermischtes.

× **Halle** an der Saale. Der Verband der hiesigen Metallindustriellen hat beschlossen, Maifeiernde zu entlassen.
× **Amsterdam.** Unter der Ueberschrift „Ein Unikum" meldet die Nieuwe Rotterdamsche Courant, daß ein eingeborener gemeiner Infanterist des niederländisch-indischen Heeres, der seitdem zum Sergeanten beförderte Pongoh, geboren auf der Insel Amboina, zum Ritter des Militärischen Willemsordens dritter Klasse ernannt worden ist. Wie selten diese Auszeichnung verliehen wird, mag daraus hervorgehen, daß trotz der zahlreichen kriegerischen Expeditionen in den letzten Jahren in der ganzen indischen Armee mit Inbegriff der Offiziere nur 13 Ritter dieser Klasse sich befinden, während die vierte Klasse in der letzten Zeit verschiedenen eingeborenen Soldaten verliehen worden ist. Der Militärische Willensorden wird für „moed, beleid en trouw" gegeben und da früher, wo militärische Gamaichenknöpfe und bureaukratische Streifandbüchsen das höchste Wort führten, als unumstößliches Dogma galt, daß den Eingeborenen die zweite der zur Erwerbung dieses Ordens notwendigen Eigenschaften, „beleid", d. h. Umsicht und selbständiges Auftreten, ihm für allemal abzusprechen seien, so wurde für diese eine besondere Medaille für „Mut und Treue" gestiftet. Aber schließlich wurden die inländischen Soldaten den europäischen insofern gleichgestellt, daß auch ihnen die Möglichkeit eröffnet wurde, sich die genannte Auszeichnung zu erwerben. „Wenn also", sagt das Rotterdamer Blatt, „dieser einfache Soldat in seiner untergeordneten Stellung sich derart ausgezeichnet hat, daß ihm eine Belohnung zuerkannt worden ist, deren nur wenige Generale teilhaft geworden sind, so liegt darin wieder eine Mahnung, den Charakter und die geistigen Eigenschaften unserer indischen Untertanen nicht zu unterschätzen." Man merkt aber auch, daß ein tüchtiger, aufgeklärter und vorurteilsloser Soldat in Indien die Zügel in den Händen hält.

•

× **Verdeutschungen.**

Der Sprachecke der Mitteilungen des Allgemeinen deutschen Sprachvereins entnehmen wir folgende Nachricht: „Am 15. Dezember 1906 hat die königliche Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen in ihrem Amtsblatte Nr. 62 (700) eine Verordnung erlassen, in welcher sie den ihr untergeordneten Dienststellen vorschreibt, in Zukunft im schriftlichen Verkehre die folgenden 38 vornehmlich technischen Fremdwörter durch deutsche zu ersetzen: Areal: Land, Flächeninhalt eines Grundstücks. — Bardisposition: Arbeitseinteilung, Bauplan. — Baumaterialien: Baustoffe. — Desinfektion: Entseuchung, Befestigung von Ansteckungsstoffen. — Justieren: berichtigen, richten. — Kaution: Haftsumme, Sicherheit. — Komprimieren: zusammendrücken, verdichten. — Konventionalstrafe: Vertragsstrafe, Verzugsstrafe. — Kurve: Bogen, Krümmung. — Markierisen: Merkzeichen. — Normalspurig: vollspurig. — Offerte: Angebot. — Parzelle: Flurstück. — Präsenzliste: Anwesenheitsliste. — Protokoll: Niederschrift. — Radius: Halbmesser. — Regulierung: Regelung, Berichtigung. — Detail: Einzelheit, Teilstück. — Expropriation: Enteignung. — Fixpunkt: Festpunkt. — Fundierung: Gründung. — Garantie: Gewähr, Haftung. — Gradientenzeiger: Neigungszeiger. — graphisch: bildlich. — horizontal: wagerecht. — Servitut: Dienstbarkeit. — Spatien: Zwischenräume. — Taxator: Schätzer. — Termin: Zeitpunkt, Verhandlungstag. — Terrain: Gelände. — Transport: Beförderung, Förderung. — Trasse: Linienführung. — Ventilator: Lüftungsvorrichtung. Lüfter. — vertikal: senkrecht, lotrecht. — Viadukt: Ueberbrückung. — Waggon: Wagen. — Zentrifugalkraft: Fliehkraft. — Zirkulation: Umlauf." Die Verdeutschungen sind zum Teil zwar nicht neu, aber allesamt — bis auf eine einzige — praktisch und verdienstlich. Dienstbarkeit für „Servitut" ist gewagt und nicht recht geeignet für den Gebrauch; die Verdeutschung, die auf den ursprünglichen Wortsinn zurückgeht, dürfte zwar in einigen Fällen passen, in vielen anderen aber, in denen der besondere Sinn des juristischen Terminus entscheidet, übel angebracht sein.

Wilhelm Busch.

Zum 75. Geburtstage: 15. April 1907.

Von Karl Fr. Nowak.

(Nachdruck verboten.)

Wer kennt ihn nicht? Wer liebt ihn nicht? Wer lachte nicht mit ihm? „Dieses war der erste Streich — doch der zweite folgt sogleich" Längst sind es geflügelte Worte geworden. Die groteske Grazie seiner Verse ist unverwüstlich, die breitspurige Komik, der Ulk, die Laune, die Selbstverständlichkeit all seiner Keckheit unwiderstehlich. Lachend werden die Verse fortbestehen. Wie auch der Zeichner Wilhelm Busch die lustigen, drolligen, übermütigen Federfixigen, die spaßhaft-abenteuerlichen Paraphrasen karrikierender Texte, so flüchtig hingeworfen ihre Technik sie auch erscheinen lassen möchte, nicht auf flüchtige, rasch vergessene Blätter warf.

„Dieses war der erste Streich" — — Immerzu hat Busch, der stärkste Lacher im lebenden Deutschland, nur „Streiche" berichtet, Drolerien, die sich zur Bizarrerie mit Absicht steigerten, Tragikomödien, die er, der Realist, im Leben fand, und phantastisch dann aufputzte, weil sie so allein die Heiterkeit bekamen, durch die ihm dies Leben erst erträglich schien. Seine Tücke, die kleinen Fährlichkeiten, alle dünkten ihm harmloser, durfte erst sein gutmütiger Spott über sie triumphieren, hatte er erst die komische Formel gefunden, über die er selbst so lachte, daß er den betrüblichen Inhalt vergaß. Vielleicht ist's eine Kampfnatur, die ihn zu seinen Versen drängt. Und er sah, im Grunde Pessimist, des Kampfes Aussichtslosigkeit vielleicht im voraus: so wollte er wenigstens lachen dürfen. Er haßte das Muckertum, die Frömmler. Er konnte ihr Treiben kaum wehren — so griff er zur besten Waffe, die er führte: goß allen Spott über die Verhaßten aus. Ersann sich einen „Streich" und hielt „die fromme Helene" als glänzende Karrikatur den wohlgetroffenen Originalen hin. Er war ein tapferer Patriot. Das Parteigekläff der engeren Heimat Hannover behagte ihm schlecht. Aber den Landsleuten wollte er unmittelbar nicht wehe tun. Und abermals gedachte er seiner „Streiche", schrieb wieder diese merkwürdig saloppen, merkwürdig scharfen, gelöchterdurchwehten Verse, die all' den Ernst der hochpolitischen Herren — „Der Geburtstag" — im gutgemeinten Spott zur Lächerlichkeit wandten.

Eine Kampfnatur. Auch er kennt wohl die „Tücke des Objekts", die Friedrich Th. Vischer aus dem Leben in die Literatur brachte, auch ihm gibt sie alle Tage neue Rätsel auf. Aber Busch ist ein Lacher. Lacht gern, stark, aus vollem Herzen. Er überwindet die Tücke nicht durch Angriff, läßt sie gewähren, resigniert und — lacht. „Enthaltsamkeit heißt das Vergnügen an Dingen, welche wir nicht kriegen." Kriegt er schon „die Dinge" nicht, findet er doch zu aller Zeit noch einen Witz, der ihn darüber trösten könnte, wär's auch bloß, wie hier, des Verlustes elegisch-witzfrohe Konstatierung. Und es sind die schnurrigsten Kämpfe, die so geführt wurden: überdies eines Mannes Kämpfe, der's vorher immer lernte, sich unbelauscht mit sich selber abzufinden. Er zeichnet die Grotesken der Alltäglichkeit. In der Alltäglichkeit bedeutet jeder bloß einen Spielball absonderlicher, mißgünstiger Geschicke: der Glücklichste ist, wer im unfreiwilligen Fluge den glücklichen Humor entwickelt. Aus Buschs „Kritik des Herzens" zitiert einer seiner Kritiker als das Bekenntnis des Pessimisten:

„Es sitzt ein Vogel auf dem Leim,
Er flattert sehr und kann nicht heim.
Ein schwarzer Kater schleicht herzu,
Die Krallen scharf, die Augen gluh.
Am Baum hinauf und immer höher
Kommt er dem armen Vogel näher.
Der Vogel denkt: Weil das so ist
Und weil mich doch der Kater frißt,
So will ich keine Zeit verlieren,
Will noch ein wenig quinquilieren,
Und lustig pfeifen, wie zuvor.
Der Vogel, scheint mir, hat Humor."

Und Wilhelm Busch sein menschlicher Kollege. Sich einrichten, alle Sorgen dieser schlechtesten Welt, die keiner ändert, durch kecke Melodien vertreiben, die andern alle animiert betrachten, die sich um zwecklose Pläne, planlose Ziele pudelnärrisch balgen: dies allein das einzige, vielleicht leidlichste Ziel. Und keiner hat's im „Betrachten" dieser andern weiter gebracht, als Busch, der Humorist, der Zeichner, der Dichter. — der Philosoph, der allen dreien die künstlerische Linie bestimmt. Ueberall nur lapidare Striche. Ob er nun eines Selchens höchst menschliche Vibrationen sehr trostlos in rhythmische Seufzer auflöst, ob er gleich ein paar Weltregeln auf einmal in zwei absonderliche Reimzeilen preßt, oder ob er als Zeichner das Charakteristische einer Situation voll Komik in scheinbarer Kritzelei nur in dürftigsten Umrissen hinsetzt. Die Individualität dieses Zeichners, seine Zusammenhänge, sein Uebergänge zu dem fast als Improvisator tickenden Textdichter, — ohne den einen kann der andere nicht bestehen — hat am besten Richard M. Meyer aufgefangen, der Busch freilich nicht, wie der überschwängliche Enthusiast Daelen, „Michelangelo und Goethe" beigesellen will, ihn aber dankbar unter des deutschen Volkes „Tröstern" genannt, verehrt wissen möchte. „Er bevorzugt", heißt es dort von Buschs Federskizzen, „wie die meisten Karrikaturenzeichner, bestimmte extreme Typen: den ganz dünnen und den ganz dicken (bei seinen beliebten Brüderpaaren treten sie gewöhnlich nebeneinander auf), die fabelhaft spitze und die hügelig runde Nase; die gemütlich behagliche Hausfrau und die alte Hexe. Er eilt gern gewissen Situationen zu: der Prügelei, bei der gewöhnlich Blut fließen muß; oder der zärtlich-grotesken Umarmung; er liebt einige besonders dankbare Nüancen des Gesichtsausdrucks; die Schadenfreude, das dumm Zugloten, die erschreckte Ueberraschung. Aber das alles paßt zusammen und gibt eben eine Welt, wie sie der Pessimist sich vorstellt: in der die Menschen die Handlungen der Motive wie die Melodien einer Drehorgel sich mit geringen Variationen immer wiederholen und immer durch ihre innere Bedeutungslosigkeit zu der Wichtigkeit, die der Betroffene ihnen beilegt, einen komischen Kontrast bilden." Die komischen Kontraste! Sie zählen Wilhelm Buschs unfehlbarsten Mitteln bei, sie sind seine stärksten Lacherreger, seine verläßlichsten Treffer. Und es sind nicht allein die Kontraste von Situationen, Kontraste aus widersprechenden, meist unerwarteten Konsequenzen, die er völlig sicher ausspielt, er leiht sich alle Begriffe der Ethik, alles Feierliche, alles würdige, traditionsgeheiligte Pathos aus, dem er dann die nüchternste Prosa mit innigem Vergnügen gegenüberstellt. Berühmt ist die eine Stelle geworden, die hier — aus der „frommen Helene" — als Exempel genügen kann:

„Was der bunte Vogel pfiff,
Fühle und begreif' ich —
Liebe ist der Inbegriff,
Auf das andere pfeif' ich — —"

Zugleich zeigt sie einen weiteren poetisch-technischen Behelf des Humoristen: die äußere Knappheit der Satzform der Zeile. Sie vor allem ermöglicht es, Wesentliches, Wichtiges, ja unendlich Bedeutsames absichtlich in fundamentaler, rücksichtslos schroffer Dürre und doch voll schlagender Pointen vorzubringen, sie ermöglicht es andererseits wieder, dem Unwesentlichen, Belanglosen, ja Albernen im Vergleich zu jenen Zeilen übergroße Bedeutung zu leihen und dadurch allein schon komischen Effekt zu erzielen. Der Gedrängtheit danken Buschs Sentenzen ohne Frage den besten Teil ihres landläufigen Ruhmes. „Wer Sorgen hat, hat auch Likör" und „Wer sich freut, wenn er betrübt, macht sich meistens unbeliebt", — die ironische Spruchweisheit, die ironische Erfahrung könnte in knapperer Form nicht mehr kommen. Sie ist typisch bei Busch. Sie sucht selbst den Fortgang der Handlung sentenzenhaft zu bringen, jedes einzelne Ereignis, jede einzelne Bemerkung, jeden Uebergang. „Knopp vermeidet diesen Ort und begibt sich weiter fort. In den „Münchener Bilderbogen" schließt jedes Abenteuer mit solch' betrüblicher Enttäuschung. Und hier korrespondiert die Art des Uebergangs zum nächsten Kapitel nicht nur formal mit der Ankündigung all' der Schandtaten, die „Max und Moritz" stündlich bis an ihr unseliges Ende, aufs neue sich ersinnen: für die unermüdliche Gleichheit des Lebens, in der Jugend, im Alter, für die Banalität aller Geschehnisse soll der erstarrte Ausdruck da wie dort symbolisch sein . . .

„Max und Moritz": Wilhelm Buschens Hauptwerk, Sieben Streiche, deren Erfindung nunmehr schon ein halbes Jahrhundert zurückliegt. Sicherlich wird man in allen anderen Werken des Dichters immer freudig blättern. Man wird freudig seinen „Heiligen Antonius" lesen, voll entrüsteten Lachens die Heuchelmoral Fräulein Helenens, den tollen Geschichten lauschen, die sie mit ihrem Vetter treibt, wird auch den „Maler Klecksel" nicht verachten und ihn mitleidig auf seiner romantischen Künstlerfahrt begleiten. Sie alle aber werden stets zwei wilde ungebärdige Jungen besiegen: Max und Moritz. Denn sie werden noch manchen kommenden Geschlechtern schreckhafte Vorbilder sein, noch manche Geschlechter wird es erzürnen, wie sie Frau Boltz die Hühner erwürgen, wie sie Beck, den Schneider, ins Wasser stürzen und dem Lehrer Lempel Pulver in die Pfeife streuen. Aber alle werden, trotz des Zürnens, wissen wollen, was dann die beiden noch taten, als sie dem Onkel den Maikäfer ins Himmelbett gesteckt hatten, und werden traurig sein, wie zu unrühmlichem Ende der Bauer Mecke die „Bösewichter" in des Müllers Trichter wirft. Und recht traurig sogar schon deshalb, weil es dann, wenngleich sie auf die Jungen ernsthaft böse waren, unwiderruflich „der letzte Streich" sein mußte, den Wilhelm Busch auf seine kuriose Art erzählen wollte . . .

Die Lage in Rußland.

* Petersburg, 14. April. Die im Auslande verbreiteten Gerüchte von einem neuen Deckeneinsturz im Taurischen Palais werden als unzutreffend bezeichnet. Eine Reihe kleinerer Deckenreparaturen hat im Dumagebäude stattgefunden, und zwar im Katharinensaal, der seit Wochen durch einen Wald von Stützbalken gefahrlos gemacht ist. Während der Dumaferien soll eine gründliche Restauration in allen Teilen stattfinden.

* Petersburg, 14. April. Der Börsenzeitung wird aus Homel telegraphiert, daß Freitag eine Anzahl unbekannter mit Gewehren, Revolvern und Dolchen bewaffneter Leute die dortigen Straßen durchzogen, alle Läden und Wohnungen jüdischer Kaufleute betreten und sie aufgefordert habe, binnen drei Tagen die Stadt zu verlassen, widrigenfalls sie getötet würden. Der Vorstand der jüdischen Gemeinde habe an den Ministerpräsidenten Stolypin und an den Gouverneur telegraphiert, und sie um Schutz gegen Pogrome gebeten. – Aus Riga wird der Börsenzeitung telegraphiert: Bei einer Haussuchung, die bei dem russischen Untertanen Riatsch vorgenommen werden sollte, drang die Polizei irrtümlicherweise in die Wohnung des deutschen Reichsangehörigen Ritenhaus. Dieser verschloß in dem Glauben, daß es sich um einen Einbruch handle, die Tür und verweigerte die Oeffnung, worauf die Polizisten die Tür erbrachen, feuerten und Ritenhaus verwundeten. Ritenhaus soll den Vorfall alsbald dem deutschen Generalkonsul angezeigt und dem Auswärtigen Amt in Berlin mitgeteilt haben.

Lodz, 14. April. Hier wurden vier Arbeiter erschossen. Der Polizeimeister gab einer Abordnung jüdischer Einwohner die Versicherung, daß die Veranstaltung einer Metzelei unmöglich, die Polizei aber machtlos gegen Anschläge sei, die sich gegen einzelne Personen richteten.

Juristischer Briefkasten

(Jeder Abonnent der „Gummersbacher Zeitung" erhält gegen Vorzeigung bezw. Einsendung seiner Abonnementsbescheinigung unentgeltlich Rechtsauskunft.)

Abonnent in D. Ueber Beleidigungen und die Strafen derselben sprechen die §§ 185 und folgende des Strafgesetzbuches. Wir empfehlen Ihnen diese nachzulesen. Eine Klage wegen Beleidigung muß beim Schöffengericht erhoben werden, wenn ein Sühnetermin bei dem Schiedsmanne eine Einigung nicht möglich machte Solche Klage muß innerhalb drei Monate, nachdem der Beleidigte Kenntnis von der Beleidigung erhalten hat, dem Gericht eingereicht werden, sonst sind die Rechtsansprüche verjährt.

W. M. in C. Solange Ihr Großvater lebt, erhalten Sie, trotzdem Sie erbberechtigt sind, vom Gericht nicht eine Abschrift seines Testaments, sondern erst nach dem Tode.

Die Rhachitis oder englische Krankheit wird durch unzweckmäßige Nahrung entschieden verschlimmert. Eine sehr zweckmäßige Nahrung, welche nicht nur durch ihren Gehalt an Eiweißstoffen die Bildung von Muskelsubstanz fördert sondern durch ihren Gehalt an Mineralstoffen auch die Knochenbildung sehr günstig beeinflußt, ist „Kufeke"-Kindermehl.

THEE-MESSMER

der bellebteste und verbreitetste, zu Originalpreisen bei W. Kopperberg, Fernspr. 134, in **Gummersbach** und **Carl Scheffel** in **Bergneustadt.**

Die Meinung eines Asthmakranken Arztes über Apotheker Neumeiers Asthma-Pulver und Asthma-Cigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:

„Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. **Die Wirkung war eine vorzügliche".**

Dr. Kirschner, Arzt, Polzin, Pommern.

Erhältlich nur in den Apotheken, die Dose Pulver Mk. 1,50 oder den Karton Cigarillos Mk. 1,50. **Apotheker Neumeier, Frankfurt a. M.**

Bek.: Mitr. Brachycladus-Kraut 45, Lobel.-Kraut 5, Salpeter, Kali 26, Salpetrigs. Natr. 5, Jodk. 5. Rohrzucker 15 Teile.

Bekanntmachung.

Um die vorgeschriebene Geheimhaltung der Steuererklärungen, Einsprüche, Berufungen usw. zu sichern, ersuche ich die Steuerpflichtigen des diesseitigen Kreises alle Staatseinkommensteuer, Gewerbe- und Betriebssteuer betreffenden Schriftstücke als: Steuererklärungen, Einsprüche, Berufungen und Beschwerden nicht an mich persönlich, auch nicht an den Herrn Landrat oder das Landratsamt, sondern an den Herrn Vorsitzenden der Veranlagungs-Kommission zu Gummersbach, bezw. an den Herrn Vorsitzenden des Steuerausschusses der Gewerbesteuerklasse III und IV zu Gummersbach, zu adressieren.

Gummersbach, den 10. April 1907.

Der Vorsitzende der Veranlagungs-Kommission und des Steuerausschusses der Gewerbesteuerklasse III und IV:
Fischer.

Bekanntmachung.

Der Fabrikant Karl Brüning zu Niederesmar beabsichtigt, an seine Fabrik auf den Grundstücken Flur 37 Nr. 658/337 und 660/336 der Steuergemeinde Gummersbach einen Anbau zu errichten (Erweiterung der Gerberei). Die Abwässer sollen in den Seßmarbach geleitet werden.

Auf Grund der §§ 16 und 17 der Reichsgewerbeordnung und der Ausführungs-Anweisung dazu vom 1. Mai 1904 wird dieses Vorhaben mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einwendungen nicht privatrechtlicher Natur binnen 14 Tagen nach Ausgabe dieses Blattes bei dem Unterzeichneten schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen; nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Die Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne liegen bis zum Ablauf der Frist auf dem hiesigen Stadtbauamte, Zimmer 17, zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin vor dem Unterzeichneten auf **Samstag, den 4. Mai d. J., vormittags 11 Uhr, im Sitzungssaale des Rathauses** mit dem Bemerken anberaumt, daß im Fall des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen und die Entscheidung alsdann lediglich nach Maßgabe der Akten erfolgen wird.

Gummersbach, den 13. April 1907.

Der Vorsitzende des erweiterten Gemeindevorstandes:
Dr. Barth, Bürgermeister.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute früh 5¾ Uhr starb nach schwerem, mit grosser Geduld ertragenen Leiden mein heissgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Grossvater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel,

Herr Bürgermeister

Ferdinand Pfeiffer

aus Lieberhausen

im Alter von 63 Jahren.

Im namenlosen Schmerz

die trauernden Hinterbliebenen.

Lieberhausen, Bergneustadt, Cöln, Caternberg, Oberschelden, Crefeld, Dortmund, Traben-Trarbach, Bochum,
den 13. April 1907.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 16. April, nachmittags 4½ Uhr, vom Krankenhause Bergneustadt.

Todes-Anzeige.

Heute früh gegen 6 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden im Krankenhause zu Bergneustadt der Bürgermeister der beiden Landgemeinden Lieberhausen und Wiedenest,

Herr Ferd. Pfeiffer,

Inhaber des eisernen Kreuzes p. p.

Der Verstorbene hat durch seltene Pflichttreue und sein gerades, offenes Wesen sich die dauernde Achtung und Liebe seines Verwaltungsbezirks erworben. Friede seiner Asche!

Die Gemeindevertretung von Lieberhausen u. Wiedenest.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag um 4½ Uhr vom Krankenhause zu Bergneustadt.

Nachruf.

Am Samstag, dem 13. April verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser langjähriger Vorsitzender und Kamerad,

der Veteran

Ferdinand Pfeiffer,

Bürgermeister,

Inhaber des eisernen Kreuzes pp.

Wir verlieren in ihm einen treuen, für das Wohl der Kriegervereinssache stets besorgten Kameraden.

Sein Andenken wird bei uns stets in Ehren bleiben.

Kriegerverein Lieberhausen.

Die Kameraden werden gebeten, zahlreich zu der am Dienstag Nachmittag stattfindenden Beerdigung zu erscheinen.

Antreten 2 Uhr in Lieberhausen.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zum **Umbau des Rohrstranges der städt. Wasserleitung Gummersbach (750 lfd. m Leitung von 150 mm l. W.)** sollen vergeben werden.

Angebotsformulare sind vom Stadtbauamte erhältlich, wohin auch die Angebote bis zum **24. d. Mts., vorm. 11 Uhr,** einzureichen sind.

Gummersbach, den 13. April 1907.

Der Bürgermeister:
Dr. Barth.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrolle der Stadtgemeinde Gummersbach für das Rechnungsjahr 1907 liegt vom **16. d. Mts.** an eine Woche lang auf dem hiesigen Bürgermeisteramte – Zimmer 8 – zur Einsicht offen.

Nur den Steuerpflichtigen des hiesigen Veranlagungsbezirks ist die Einsicht in die Rolle gestattet.

Gummersbach, den 13. April 1907.

Der Bürgermeister:
Dr. Barth.

Schulbezirk der Uebungsschulen des Königl. Seminars.

Die **Aufnahmen** der jetzt schulpflichtig werdenden Kinder erfolgt in beiden Uebungsschulen am **16. April, morgens 8 Uhr.** Die Kinder aus **Reininghausen** werden dem Herrn Ordinarius Arndt im Raum der einklassigen Schule, die Kinder des übrigen Teiles des Schulbezirks dem Herrn Ordinarius Feuring im Klassenzimmer IV der mehrklassigen Schule zugeführt. **Die Impfscheine sind vorzulegen.**

Gummersbach, im März 1907.

Der Königliche Seminardirektor:
Habermas.

Z. o. T. 16./4. abds. 7. I. A. Bm.

Samstag abend im Gasthof Thiel

Portemonnaie mit **Inhalt** verloren. **Wiederbringer erhält Belohnung.**

Direktor Dr. Ellenbeck.

Dr. med. Schaefer, Remscheid,

Alleestraße 85,

zurückgekehrt.

Rheinisches

Technikum Bingen

Maschinenbau u. Elektrotechnik, Abt. f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.

Chauffeurkurse. Progr. frei.

Mehrere Waggon

Saat Up to date

eingetroffen.

1 Waggon Kartoffeln

„Prof. Wolthmann" weit unter Preis.

Pet. Rob. Müller

Bahnhof Osberghausen.

Gebrauchte gut erh. **Tischmangel** billig zu verkaufen. **Kaiserstr. 39.**

Am Mittwoch, dem 17. April, 4 Uhr, soll im Lokale von W. Schorre zu Müllenbach eine Partie

Tannen

aus Parzelle „am Remshagen", zu Bau- u. Grubenholz geeignet, auf dem Stamm stehend, festmeterweise öffentlich verkauft werden.

Das Presbyterium.



Sarg-Magazin

Witwe Wilh. Körfer, Gummersbach

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit **gern** und **unentgeltlich** mit, was mich von jahrelangen, qualvollen **Magen- und Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.

A. Hoeck, Lehrerin, **Sachsenhausen** bei Frankfurt a. M.

Bruteier

von gelben Orpington, Fallennester Kontrolle, schöne, tiefgestellte Tiere, gibt ab per Dtz. Mk. 2,50 (80% Befruchtung.)

Carl Friedr. Schulze, Gummersbach-Feldhof.

Kauft nur bei Inserenten.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Gemeinde Ründeroth belegenen, im Grundbuche von Ründeroth, Band 9 Artikel 423 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen:

1) der Ehefrau des Ackerers Carl Hennemann, Emilie geborene Buchholz zu Remshagen,
2) Ehefrau des Spinnmeisters Gustav Hohrath, Ida geborene Buchholz zu Büdingen,
3) Ehefrau des Schlossers und Ackerers Hermann Wiesel, Auguste geborene Buchholz zu Bickenbach,
4) Ehefrau des Steigers Wilhelm Maaßen, Berta geborene Buchholz zu Grube Silbersand bei Mayen,
5) Ehefrau des Fuhrmannes Ernst Alberts, Caroline geborene Buchholz (jetzt Ehefrau Robert Hüschemenger) zu Wichlmünden,
6) Ehefrau des Hammerwerksbesitzers Friedrich Zapp, Emma geborene Buchholz zu Bickenbach,
7) Ehefrau des Hilfsgerichtsschreibers Klevenstenber, Laura geborene Buchholz, früher zu Gießen, jetzt in Büdingen (Oberhessen),
8) Fuhrmann Julius Buchholz zu Bickenbach

eingetragenen Grundstücke:

Lfde. Nr.	Flur oder Gemarkung:	Flurbuch-nummer der Flur	Flurbuch-nummer der Parzelle	Bezeichnung des Grundstückes: Lage	Kulturart	Flächeninh. ha	ar	qm	Reinertrag oder Nutzungswert Taler	¼₀₀
1	2	3		4	5	6			7	
1	Ründeroth	19	1122/509	auf der Kellerwiese	Hofraum		12	90		
2	"	19	514	auf dem Kamp			6	61		
3	"	21	28	Vor der Hardt	Hofraum mit Wohnhaus Bickenbach Nr. 39 nebst Scheune, Stall mit angebautem Schuppen,		1	21	240	Mk.
					Tanzsaal und Kegelbahn				90	Mk.
									24	Mk.
4	"	16	540	Auf der Windbrecke, im Hau	Holz			80		01
5	"	16	541		Wiese		3	91		54
6	"	16	700/542		"		7	99		78
7	"	19	1123/498	auf der Kellerwiese	Acker		21	64	3	39
8	"	19	1124/499	"	"		10	38	1	63
9	"	19	500	"	"		3	09		48
10	"	19	501	"	"		3	55		56
11	"	19	502	"	"		9	84	1	54
12	"	19	503	"	"		6	34		99
13	"	19	963/504	"	"		6	58	1	03
14	"	19	1042/576	Auf'm Ohl	Wiese		9	44		48
15	"	19	1043/576	"	"		9	44		48
16	"	19	575	"	"		4	43		22
17	"	19	577/1	"	"		11	09		56
18	"	19	664	Im Hohenstein	Acker		24	58	1	73
19	"	19	676	"	"		76	67	5	41
20	"	19	677	"	"		21	87	1	03
21	"	19	678	Im Grünen	Holz		16	10		19
22	"	20	24	Auf der schönen Schlade	"		18	79		12
23	"	20	25	Auf'm Kalkofen	"		68	06		80
24	"	20	156/26	"	"		25	86		30
25	"	20	27	"	"		1	76		02
26	"	20	36	"	"		1	48		02
27	"	20	37	"	"		3	77		04
28	"	20	73	Auf der Fuhr	Acker		46	99	3	31
29	"	20	74	"	Holz		4	87		13
30	"	20	76	"	Acker		74	87	5	28
31	"	20	77	"	"		16	40	1	15
32	"	20	78	"	Holz		3	31		09
33	"	21	22	Vor der Hardt	"		14	79		10
34	"	21	24	"	"		4	77		06
35	"	21	266/38	"	"			77		01
36	"	21	267/39	"	"		11	32		08
37	"	21	40	"	"		10	75		07
38	"	21	249/61	"	"		7	91		05
39	"	21	269/65	"	"			44		01
40	"	21	310/66	Unter Hardt	Acker		71	51	11	20

am 1. Juni 1907, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 1 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 7. März 1907 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Gummersbach, den 25. März 1907.

Königliches Amtsgericht.

Schön gelegene Bauplätze

billig zu verkaufen. Offerten unter G. Z. 327 an die Expedition dieser Zeitung.

Stacheldraht, Zaundraht, Drahtgeflechte,

empfiehlt billigst

Friedr. Kühr, Eisenwaren-Handlung, Marienheide.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 46. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

Freizusendung unter Couvert für 1 M. i. Briefm. Curt Röber, Braunschweig.

1 gebrauchtes Fahrrad zu M. 30,—,
1 gebrauchtes Fahrrad zu M. 35,—,
1 gebrauchtes Fahrrad zu M. 55,—,
1 gebrauchtes Fahrrad zu M. 60,—,
1 gebrauchtes Fahrrad zu M. 90,—
empfiehlt

Aug. Hammer, Gummersbach, Maschinenhandlung und Reparaturwerkstatt.



Am Dienstag, dem 16. ds., bin ich mit einer Auswahl von tragenden **Kühen** bei G. Rockemann, Stat. Kierspe, und Mittwoch, den 17., an meiner Behausung in Marienheide anwesend

Gustav Corbach.

Montag, den 15., trifft wieder ein Waggon

Runkeln

ein. **H. Huhn,** Derschlag.

Eine fast neue

Brotmaschine

für die Hälfte des Wertes zu kaufen.

Franz Spangenberg, Gummersbach.

Neu angelegte schöne

Fettweide,

12½ pr. Morgen groß, hat sofort zu verpachten

Bombrger Papierfabrik bei Nümbrecht.

Ein Bernhardiner

zugelaufen. Abzuholen gegen Vergütung der Unkosten innerhalb 14 Tagen, andernfalls betrachte ich denselben als mein Eigentum.

Fritz Wehberg, Friedrichstal b. Niederesmar

Ein leichter einspänniger

Wagen, 2 Düngerkarren

und ca. **1000 Weidepfähle**

sind zu kaufen bei

Karl Viebahn in Liesenroth bei Vollmerhausen.

Einen jungen

Bäckergesellen

sucht **Carl Heiden,** Wehnrath bei Eckenhagen.

Verkaufe

Rassen-Teckel

7 Monate alt, rehbraun mit gelbem Abzeichen, sehr anhänglich, stubenrein und firm auf Jagd. 20 Mk. Näheres zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Eine alte deutsche Versicherungs-Gesellschaft **(Leben, Unfall, Haftpflicht)** sucht **Außenbeamten,** der sich verändern od. verbess will. Nichtfachleute werd. auch berücksicht., sowie Vertret. angestellt. Off. sub H. U. 1478 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.**

Vertreter.

Für eine Brennerei, Likör- und Fruchtsaftfabrik wird ein tüchtiger Vertreter gesucht bei hoher Provision.

Offerten an **W. Wilres,** Schwerte.

Suche einen

Stellmachergehülfen

und einen

Lackierergehülfen

Heinr. Koch, Wagenbauer Gummersbach.

000704

Holzschrauben
Schlosssehrauben
Nieten
Drahtnägel
Rohrnägel
Glaserstifte
Schuhnägel
gesehmiedete wie
alle Sorten Nägel

in allen Nummern großes Lager.

Kwiet, Chr. Viebahn Söhne, Gummersbach.

Lager sämtlicher Werkzeuge und Bedarfsartikel für Schreiner, Schlosser, Maurer, Anstreicher ꝛc.

Spareinlagen

mit **sechsmonatiger Kündigungsfrist**

verzinsen wir mit **3¾ %.**

Unsere Kasse in **Ohl** (in direkter Nähe des Bahnhofes Ohl—Rönsahl) ist **geöffnet** an **allen Werktagen** vormittags ½9—12 Uhr, nachmittags ½3—6 Uhr, unsere **Kasse** in **Halver** (Hauptstraße 50) vormittags 8—1 Uhr, **Sonntags** vormittags mit Ausschluß der Kirchzeit, außerdem **Samstag** nachmittags von 2—7 Uhr.

Oberbergische Bank,
Aktiengesellschaft.

Schrauths gemahlene Salmiak Terpentinseife

Schutz- marke.

in ½ Pfd. Packeren à 15 Pf.
ist das
beste Waschpulver der Welt.

Wegen großem Abschluß verkaufe ich

Planet-Fahrräder,

erstklassiges Fabrikat, staunend billig. Auf Verlangen liefere ich auch sonst jede andere Marke, wie **Gito, Presto, Kondorin, Triumph** ꝛc.

Spezialräder mit Doppel-Glockenlager

von 80 Mk. an. Komplette **Hinterräder mit Freilauf und Rücktrittbremse** zu 17 und 19 Mk., sowie sämtliche **Zubehör- und Ersatzteile. Reparaturen** werden in eigner Werkstatt bestens ausgeführt.

Nehme gebrauchte Räder in Zahlung bei Zahlungserleichterung.

Reelle Bedienung. — Billige Preise.

C. Schmittseifer, Derschlag.

Maschinen - Fabriklager und Reparaturwerkstatt.

Radfahrer-Verein Bergneustadt.

Am **Sonntag, dem 21. April 1907** veranstaltet der Radfahrer-Verein Bergneustadt großes

Radrennen

sowie zur Feier des Stiftungsfestes

Konzert und Ball.

Fest-Einteilung:

Nachmittags von 1—2 Uhr:
Anmeldung der Teilnehmer am Wettrennen im Vereinslokale Hotel Hollmann.

1. Punkt 2 Uhr:
20 Klm.-Rennen um die **Straßenmeisterschaft** der Kreise Gummersbach, Olpe, Sieg und Waldbröl.

2. Anschließend:
Erstfahren.

3. **Hauptfahren** 10. Klm.

4. **Vorgabefahren** 6 Klm.

5. **Trostfahren.**

Während des Rennens **Konzert,** ausgeführt von der Feuerwehrkapelle Bergneustadt im Baum'schen Saal u. Garten.

Abends
großer Festball.
Während desselben
Verkündigung der Sieger und Verteilung der Preise.

An sämtlichen Rennen können nur solche Fahrer teilnehmen, die in den Kreisen Gummersbach, Olpe, Sieg und Waldbröl wohnen oder einem in diesen Kreisen bestehenden Radfahrer-Verein als Mitglied angehören.

Als Preise sind eine Anzahl wertvoller Ehrenpreise und Diplome vorgesehen. Sämtliche Preise sind vom Sonntag, dem 14. April ab in den Schaufenstern von **Ewald Ochel,** Kölnerstraße 161 ausgestellt.

Anmeldungen zum Rennen müssen bis **Montag, den 15. April** erfolgen, und werden die Bedingungen jedem auf Wunsch zugesandt.

Eintrittsgeld zum Konzert am Nachmittag **30 Pfg.,** Kinder die Hälfte.

Bergneustadt, im April 1907.

Der Renn-Ausschuß. **Der Vorstand.**



Räder

sind tonangebend in Qualität, unerreicht im Preise.

Vertreter:
Friedr. Hahne
Fahrradhandlung,
Oberderschlag.

Für Neubauten

empfehle ich die patentierte vertikale Mauerisolierung zur Verhütung feuchter Wände bei Neubauten. Es ist dies das **bevorzugteste, einfachste** und **beste** System der Gegenwart. Seit vielen Jahren mit Erfolg angewendet. Alles Nähere durch

Gust. Zimmermann, Dachdeckermeister,
Gummersbach, Moltkestr. 6.

Möbelfabrik

Christian Meyer

CÖLN

Hohenzollernring 62

Ausstellung von **80** Musterzimmern.

„Kein Kaufzwang" Kataloge franko. Lagerbesuch lohnend

Enten-Halbdaunen.

Gesicherte reelle Bedienung

Führe nur füllkräftige Federsorten in **Gänsefedern,** sowie in anderen Bettfedern, darunter gute Bettfedern zu 75 Pfg., 1,20. **Halbdaunen** 1,50, 1,80, 2,50 u. s. w. Prima chinesische **Ganzdaunen** 2,50 Polardaunen 3,80. **Doch besonders und allen andern vorzuziehen empfehle ich meine neue doppelt gereinigte** prachtvolle, prima

Enten-Halbdaunen p. Pfd. 2,65.

Gleich gut für Ober-, Unterbetten und Kissen.

Diese übertrifft an Solidität, Füllkraft und Ausdauer fast alle Federsorten. Zu beziehen auch im kleinsten Quantum. Ohne Kaufzwang porto- und kostenfrei versende auf Wunsch Katalog über gefüllte Betten, Bettstoffe und Federn. Federnproben auch umsonst.

S. Oster, Elberfeld,
Bahnhofstr. 46. Vers. unter Nachnahme.
Spezial-Betten-Versandhaus.

Spielkarten empfiehlt **Friedr. Luyken.**

Original **SINGER** Nähmaschinen

Man beachte die Fabrikmarke.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Siegen, Coblenzerstr. 1.

Umzugshalber

verkaufen wir trotz der niedrigen Preise bis Pfingsten sämtliche

Schuhwaren

mit 10 % Rabatt.

Reparaturen und Anfertigung nach Maß werden gut und billig in eigner Werkstatt ausgeführt.

Otto Brochhagen & Co.,
Ober-Derschlag.

An

die grosse Zahl der Lungen-, Asthma-, Hals- und Hustenleidenden,

überhaupt an alle, die an Katarrhen od. Verschleimung der Luftwege leiden, sende ich gern und unentgeltlich ausführliche Mitteilung, welch sinnreiche Erfindung, wie nützlich, wie praktisch, wie einfach, wie gut und wie natürlich in seiner Anwendung mein Atmungsstuhl ist. **L. Weidemann,** Liebenburg, Harz.

Ein gut
möbl. Zimmer
zu vermieten
Wilhelmstr. 12.

Geräumige Wohnung
(abgeschl. Etage) sofort zu vermieten.
Richard Hoffermann.

Suche einen erfahrenen
Schmiedegesellen
für leichte Arbeit, guten Lohn und dauernde Stellung, sowie einen
Schmiede-Lehrling.
F. Schmidt, Wagenbauer, Elberfeld, Königstr. 287.

Ein jüngerer
Bäckergehülfe
zum baldigen Eintritt gesucht von **C. Willmund,** Gummersbach, Mühlenstr. 42.

Gesucht ein tüchtiger
Schmiedegeselle u. ein Lehrling.
Wilh. Radermacher,
Apfelbaum b. Hülsenbusch.

Ein
Stellmachergeselle
sofort gesucht.
Ed. Krüger,
Liefenroth b. Vollmerhausen.

---

12 tüchtige
Steinhauer
sucht sofort
Karl Kohlmeier, G'bach.

Ein zuverlässiger
Schuhmachergehülfe
gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung auf sof. gesucht. **Jos. Lofgens, Gummersbach.**

Ein ordentlicher
Metzgergeselle
für Rind- und Schweinemetzgerei auf sofort gesucht von **Karl Blumberg,** Gummersbach, Mühlenstr 18.

Tüchtige, solide
Maurer
finden Beschäftigung bei **H. W. Prinz,** Dieringhausen.

Ein zuverlässiger
Fuhrknecht
auf sofort gesucht von **Peter Crämer,** Derschlag.

Eine Kolonne
Maurer
sofort gesucht gegen Akkordlohn. **August Budde,** Bergneustadt

---

Mehrere jugendliche
Arbeiter. Arbeiterinnen
für Maschinenstube und elektrische Abteilung, sowie Monteure für elektrische Apparate per sof. gegen hohen Lohn gesucht. Letztere werden auch unter günstigen Bedingungen angel. **Lüdenscheider Metallwerke A.-G., vorm. Jul. Fischer & Basse.**

Für unser Kontor suchen wir per sofort einen
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen.
Pickhardt & Siebert,
Tapetenfabrik.

Lehrling
aus achtbarer Familie zur gewissenhaften Ausbildung gesucht. **Ernst Opderbeck,** Uhrmacher, Lüdenscheid.

Kräftiger Junge der Lust hat **Schornsteinfeger** zu werden, kann in die Lehre treten bei **H. Becker,** Schornsteinfegermeister, Seelscheid (Kreis Siegburg).

Ein
Mädchen,
nicht unter 20 Jahre, das Hausarbeit versteht und im Kochen nicht ganz unerfahren ist, wird für auswärts (bei Köln) zum 1. Juli gesucht.

Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem tit. Publikum von Gummersbach und Umgebung mache ich hiermit die ergebene Mitteilung, daß ich meine neu eingerichtete

Buch- u. Schreibmaterialienhandlung

Unter den Linden

morgen, Dienstag, eröffne.

Zum Schulanfang

halte ich sämtliche in den hiesigen Schulen eingeführten

Lehrbücher, Atlanten, Hefte, Zeichenutensilien etc.

vorrätig.

Es wird mein Bestreben sein, durch aufmerksame und prompte Bedienung die volle Zufriedenheit des geehrten Publikums zu erwerben.

Gummersbach, den 15. April 1907.

Hochachtungsvoll

Friedr. Luyken,
(Inh. **Otto Waelde.**)